

tische Charakter einer feinmaschigen Stilgeschichte offenkundig ist. Eine jüngere Generation von Kunsthistorikern hat sich daher anderen Fragestellungen zugewandt und den Begriff Stil ganz über Bord geworfen. So weit muss man nicht unbedingt gehen. Man lese nur, was Robert Suckale in seinem Buch über Ludwig den Bayern dem Phänomen und dem Begriff Stil abzugewinnen vermag. Letztlich sind die Fresken von Lambach mit keinem anderen Denkmal der romanischen oder byzantinischen Malerei wirklich vergleichbar. Das betont auch Wibiral. Die Rolle der byzantinischen Malerei bei der Entfaltung der romanischen Kunst ist während vieler Jahrzehnte beträchtlich überschätzt worden. Es wäre an der Zeit, die Originalität und künstlerische Eigenständigkeit nicht nur der Lambacher Fresken, sondern der romanischen Malerei überhaupt anzuerkennen und sie begrifflich beschreibend zu benennen. Diese Aufgabe bleibt zusammen mit der vollständigen Publikation der Baubefunde und der Fresken in Lambach ein dringendes Desiderat. Möge der kritische Literaturbericht von Norbert Wibiral diesem Desiderat baldige Erfüllung bringen!

BEAT BRENK

*Kunstgeschichtliches Seminar  
Universität Basel*

**Christine Bläuer Böhm, Hans Rutishauser, Marc Antoni Nay: Die romanische Bilderdecke von Zillis.** Grundlagen zu Konservierung und Pflege; Bern: Haupt 1997; 416 S., 122 Abb., 2 Zeichnungen, 12 Tabellen, 2 Planvorlagen; ISBN 3-258-05579-3; SFr. 68,-

Die fast 900 Jahre alte Holzdecke der Kirche St. Martin in Zillis im Hinterrheintal des Kantons Graubünden ist ein Kulturgut von Weltrang, handelt es sich doch um die älteste, noch annähernd vollständig erhaltene, figürlich bemalte Kirchendecke der Welt. Nachdem 1938-40 und 1971 Restaurierungen vorgenommen worden waren, zeigte eine Kontrolle im Jahr 1989 die Notwendigkeit einer erneuten Gesamtkonservierung. Daher veranstaltete die Denkmalpflege des Kantons Graubünden im Jahr 1990 ein internationales Kolloquium mit Fachleuten aus Denkmalpflege, Kunstgeschichte, Restaurierung, Technologie und Archäologie, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Das Urteil der Kolleginnen und Kollegen war einhellig: Vor einem Eingriff an den Tafeln sollten sorgfältige Beobachtung und Dokumentation ihres Zustandes die Grundlagen für eine Gesamtrestaurierung liefern. So lancierte die Denkmalpflege Graubünden mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur ein entsprechendes interdisziplinäres „Projekt Zillis“ unter der Leitung von Christine Bläuer Böhm.

Die Publikation ist eine erste Zwischenbilanz dieses noch im Gang befindlichen Projektes. Im Hauptteil werden die bisher erzielten Ergebnisse aus den Beobachtungen zur Schadensdynamik und der sie beeinflussenden Faktoren vorgestellt, jeweils gefolgt von konkreten Empfehlungen für die künftige Restaurierung.

Nach Standortbestimmungen der Denkmalpflege und der Projektleitung sowie einem Abriß der Restaurierungsgeschichte folgt die Vorstellung der Ergebnisse der

restauratorischen Untersuchung. Neben Erkenntnissen zur Bearbeitungs- und zur Maltechnik steht die Beschreibung und Analyse der Schadensbilder und ihre seit 1989 beobachtete Entwicklung im Mittelpunkt. Es schließt sich ein Bericht über die Folgen des Einsatzes von Reinigungs-, Binde- und anderen chemischen Mitteln und ein weiterer über holztechnologische Untersuchungen an. Die Malschichtstratigraphie und die verwendeten Mal- und Restaurierungsmaterialien sind dokumentiert, ebenso die fünfjährige Untersuchung des wechselnden Raumklimas und der biologischen Bedingungen, denen die Decke ausgesetzt ist. Im Rahmen des Projektes erfolgte eine dendrochronologische Untersuchung, die eine sichere Datierung der Hölzer um 1110 zum Ergebnis hatte.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils stehen die Gastvorträge des genannten Kolloquiums und das Protokoll der Diskussion. Im dritten Teil schließlich sind drei wichtige frühere Arbeiten zur Holzdecke, zwei zu den erwähnten Restaurierungen und eine ikonographische Untersuchung, erneut abgedruckt.

Das „Projekt Zillis“ zeigt exemplarisch, wie eine Gesamtanierung derart wichtiger Kulturgüter beim heutigen Stand der Restaurierungstechnik angegangen werden sollte: Ausgangspunkt muß die geduldige Analyse des Schadensbildes und seiner Dynamik sein sowie die Sammlung von Informationen über ältere Konservierungen, statt dass kurz entschlossen Maßnahmen ergriffen werden, die unter Umständen nur Symptombekämpfung sind oder gar neue Schäden verursachen. Exemplarisch für das Projekt ist ferner die Transparenz der Vorgehensweise: Es wurde nicht nur zu Beginn der Rat der Fachwelt eingeholt, sondern mit dieser Publikation auch Einblick in den Stand der Untersuchungen gewährt, aufgrund derer sich ein Restaurierungskonzept in Umrissen abzeichnet.

SUSE und ARMAND BAERISWYL

Bern

**The stained-glass windows in the Sint Janskerk at Gouda;** Vol. I. The glazing of the clerestory of the choir and of the former monastic church of the Regulars, by Henny van Harten-Boers, Zsuzsanna van Ruyven-Zeman with the collaboration of Christiane E. Coebergh-Surie and Herman Janse (*Corpus Vitrearum Netherlands I*); Amsterdam: Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 1997; 184 S. mit 92 SW-Abb., 28 Fig. und 12 Farbtaf.; ISBN 90-6984-197-5; NLG 200,-

Mit dem ersten Teilband über die Farbverglasung der Sint Janskerk in Gouda legt das niederländische Komitee zugleich seinen lang erwarteten ersten Beitrag im Rahmen der internationalen Editionsreihe des *Corpus Vitrearum / Corpus Vitrearum Medii Aevi* vor. Die Sint Janskerk hat ihren farbigen Fensterschmuck aus der Zeit von ca. 1530 bis 1604 – wenn auch in Teilen sehr stark restauriert – in seiner Gesamtheit bewahrt und besitzt damit den bedeutendsten Glasmalerei-Bestand, der überhaupt in den Niederlanden erhalten geblieben ist.